

Ziegelei Gundelfingen.

Die Betriebseröffnung meiner Ringofenziegelei zeige ich hierdurch den Interessenten ergebenst an.
Abgabe jeden Quantum.
Adolf Müller, Ingenieur u. Ziegeleibesitzer.

Thennenbacher Hof
Sautierstr. 19. Freiburg i. B. Sautierstr. 19.
In der Nähe der Nordbastei.

Vorzügliche Küche. * Bürgerl. Mittagstisch.

Prima Export-Bier
aus der **Bräuerei Sauter.**

Reingehaltene Weine.
Große Auswahl in
diversen Getränken.

Philipp Lauterbach.

Die chemische Waschanstalt
von
Freiburg i. B. **Joseph Marbe** Freiburg i. B.
Nr. 45 Herrenstr. Nr. 45. Herrenstr. Nr. 45.

empfiehlt sich im
Chemisch-Reinigen
von
Herren- und Damen-Garderoben,
Teppichen, gestickten Decken, Handschuhen, Sonnenschirmen zc.
Wäsche und Färberei von Straußfedern.
Gardinen jeder Art werden sorgfältig gewaschen, crème und écarle gefärbt und auf der
Maschine appetitlich nicht gebügelt.

Beste und besteingerichtete Wäscherei am Platz.

Wenn der Erfolg der Annoncen ausbleibt,
so wird der Inserent die Gründe prüfen müssen, welche den Mißerfolg herbeiführen haben.

War die Ausstattung der Annoncen unpraktisch und unauffällig?
War Inhalt und Fassung des Textes nicht geeignet, die Leser zu interessieren?
War die Wahl der Zeitungen die richtige, in denen die Annoncen erscheinen sind?
Waren die Zeiträume zwischen den Erscheinungstagen der Anzeigen richtig vertheilt?

Diese und viele andere Beispiele zeigen die Fehler, welche so oft infolge mangelnder Sachkenntnis bei Aufgäbe von Annoncen gemacht werden.

Die Annoncen-Expedition **Hudolf Wasse, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.** übernimmt auf Grund reicher Erfahrung die vollständige und gewissenhafte Ausarbeitung von Plänen und Kostenanschlägen für eine wirksame Bekanntheit und ertheilt bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Rein gehaltene
Markgräfler Weine
1893er, 1895er, 1896er und 1897er
von 40 Btl. an den Liter, sowie
Muskateller, Sherry und spanische Weine
offerirt
Theodor Rehm.

15-20 Stück gebrauchte
Fahrräder
im Preis von 50-120 M.
zu haben bei
Emil Hirsch, Emmendingen.

Kupferzuckerfalk-Pulver.
Erstes und ältestes Kupferfalk-Präparat im In- und Auslande zur Bekämpfung der Blattkrankheiten der Reben, Kartoffeln, Obstbäume u. s. w.
Anerkannt von ersten Autoritäten und vielfach prämiert. Einfachstes und billigstes Mittel zur richtigen Herstellung der Vordeltafer Würste.

Rebsprizen u. Rebschwefel
in diversen Größen zu billigsten Preisen.
Chemische Fabrik Emmendingen.
O. Tillmann.

Alleiniger Lizenz-Inhaber und Fabrikant des Patents für das Großherzogthum Baden.

Verloosung
von
Pfandbriefen und Kommunalobligationen
der
Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim.

Bei der am 16. März d. J. vor Großh. Notar Friedrich Wörner hier vorgenommenen Verloosung von 3 1/2 %igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 62 und von 3 1/2 %igen Kommunalobligationen der Serien III und IV wurden die
Endziffern 059, 259, 459, 659, 859
gezogen.

Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Alter alle diejenigen Pfandbriefe und Kommunalobligationen zur Heimzahlung gefällig, deren Nummern in ihren letzten 3 Stellen mit den genannten Zahlen auslaufen, also No. 0,059, 1,059, 2,059 zc., 0259, 1259, 2259 u. s. w. (soweit nicht einzelne Stücke schon früher verlost sind).

Die Rückzahlung erfolgt bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien 46 bis 60 auf den 1. Juli 1899, bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis XXXIX, 41, 42, 61 und 62, sowie bei den gezogenen Kommunalobligationen der Serien III und IV auf den 1. Oktober 1899; mit diesen Tagen endet die couponmäßige Verzinsung der gezogenen Stücke. Wir sind bereit, die gezogenen Pfandbriefe in 3 1/2 %ige bis 1904 unkündbare neue Stücke zum Vortheil der letzteren umzutauschen.

Das Verzeichniß der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Pfandbriefe ist bei uns und allen Pfandbriefverkaufsstellen erhältlich.
Mannheim, den 24. Juni 1899.
Die Direktion.

Stollwerck's
Chocolade
und **Cacao**
anerkannt vorzüglich.

64 Medaillen. 27 Hofdiplome.
Ueber alle Erdtheile verbreitet.

Vorräthig in:
Emmendingen bei X. Schindler und bei V. Peter;
Eichstetten bei Apoth. II, Athenstadt und bei A. Moritz;
Eindingen bei H. Hug und bei Frau J. Werneth;
Ettenheim bei H. Kollofrath, Cond., S. Wehrle und bei A. Wahnsiedel;
Glottenthal bei F. Xav. Birkle, S. Frässle, A. Hamm und bei W. Richter;
Kippenheim bei Chr. Harscher, Cond.;
Königschaffhausen bei Otto Hassler;
Riegel bei C. Giedemann und bei Ant. Peter;
Waldkirch bei C. F. Krotz und bei C. F. Wemmer;
Weisweil bei C. F. Haag, Klipfel-Henninger und bei Klipfel-Hornreher.

2 Arbeiter
finden in meinem Drahtwaaren-Geschäft dauernde Beschäftigung.
G. Fuß.

Knecht
für unfer Fuhrwerk
Gebr. Heilbrunner.

Gesucht
ein braves Mädchen zum nachhelfen in der Wirtschaft, sowie ein aesehtes Mädchen für die Küche bei hohem Lohn.
G. Herrmann,
Bahnhofstation Leopoldshöhe.
Nähere Auskunft ertheilt Frau Schloffer Weber in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Belegpreis: 10 Pf. für den Abnehmer. Einzelhefte 2 Pf. 10 Pf. für den Abnehmer. Einzelhefte 2 Pf. 10 Pf. für den Abnehmer. Einzelhefte 2 Pf.

§ In dem „Jahrbuch für Deutschlands Seelinteressen“
beschäftigt sich ein besonderes Kapitel mit den Ausgaben der wichtigsten Großstaaten für die Kriegsmarine. Gegenübergestellt sind Deutschland, Italien, Frankreich, England, Rußland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Diese Staaten haben jährlich, im Durchschnitt der letzten zehn Jahre, von 1890 bis 1899, ausgegeben (abgerundet auf Millionen Mark):

	Dtschl.	Ital.	Rußl.	Amf.	Frzr.	Engl.
für Flotte	94	83	124	160	199	246
Schiffbau und Ausrüstung	36	29	53	52	76	162

Um die volle Bedeutung dieser Zahlen zu erkennen, sind noch einige andere Gesichtspunkte in Betracht zu ziehen: wie groß die Bevölkerung eines Landes ist, die den Aufwand für die Flotte zu tragen hat; weiter, wie hoch die Gesamtausgaben für die Landesverteidigung sich belaufen, und wie deren Verhältnis zur gesammten Staatseinnahme ist; schließlich, in welchen Beziehungen die Flottenausgaben und Seelinteressen stehen. Zunächst eine Gegenüberstellung der Ausgaben für die Marine und der gesammten Ausgaben für Heer, Flotte und Staatsschuld, in Mark pro Kopf berechnet:

	Dtschl.	Ital.	Rußl.	Amf.	Frzr.	Engl.
Marine:	1,81	2,68	1,00	2,28	5,17	8,85
Behrtrag und Staatschuld	18,51	26,67	9,57	15,6	41,3	32,78

§ Rundschau.
* Die Reichspostverwaltung hat in der letzten Zeit mehrfache Versuche angestellt, wieweit die Briefbeförderung über Sibirien zwischen Deutschland und Sibirien in Anspruch nimmt. Dabei hat sich gezeigt, daß der Weg über Sibirien nur in vereinzelten Fällen einen geringen Vortheil ergab, im Großen und Ganzen aber hinter dem Seewege nicht unerheblich zurückstand. Auf eine erweiterte Benutzung des Landweges über Sibirien für die Postbeförderung nach und von Ostasien wird auch noch nicht in den nächsten Jahren, überhaupt wohl nicht früher gerechnet werden können, als bis die sibirische Bahn mit ihrer Fortsetzung durch die Mandchurien den Stillen Ocean erreicht hat.
* Rudolph v. Benninghoff, der frühere Führer der Nationalverbände im Reichstage, beging am Montag seinen 75. Geburtstag. Seit seinem Rücktritt vom politischen Leben lebt Herr v. Benninghoff in stiller Zurückgezogenheit.
* Unser großer Kreuzer „Ganfa“ hat, wie aus Kiel berichtet wird, die Probefahrten beendet. Es wurde die garantierte Geschwindigkeit von 19,5 Seemeilen erheblich überschritten. Die Ueberprüfung soll demnächst beendet werden, das Schiff am 1. August die Austreise nach Ostasien antreten kann.
* Kaiserin Eugenie hat eine ebengütige Fahrt an die Küste Norwegens angetreten, und es wird nun vermuthet, daß sie mit dem Kaiser Wilhelm, der ja ebenfalls die nordische Küste befehrt, zusammentrifft. Bei dieser Gelegenheit wird an eine Zusammenkunft mit der Kaiserin erinnert, die bereits vor vier Jahren stattfand. Kaiser Wilhelm fuhr damals, als er in Cowes weilte, in der Uniform seines englischen Regiments nach Farnborough hinüber und blieb zum Theil bei der früheren Kaiserin von Frankreich.
* Gegen die Vereinigung des württembergischen Eisenbahnetzes mit dem preussischen und überhaupt gegen jedes Aufgeben der Selbstständigkeit dem preussischen Staat gegenüber hat sich im Stuttgarter Herrenhause der Ministerpräsident v. Wittmann sehr energisch ausgesprochen. Der Erzbischof Hohenlohe-Schillingen hatte die Frage der Vereinigung des württembergischen Eisenbahnetzes zur Sprache gebracht und war dafür eingetreten. Darauf erklärte Herr v. Wittmann aufs entschiedenste, daß er eine Vereinigung des gesammten deutschen Eisenbahnetzes nicht abgesehen habe, wohl aber ein Eintreten Württembergs in die preussisch-österreichische Gemeinschaft, überhaupt das einseitige Aufgeben der Selbstständigkeit zu Gunsten Preußens. Im Einvernehmen

in Millionen Mark; das Prozentverhältnis zwischen Marineausgaben und Staatsschuld ist „Schuldenaufwand“:

	Dtschl.	Ital.	Rußl.	Amf.	Frzr.	Engl.
Marineausgaben	122	86	150	477	224	448
Schuldenaufwand	2,2	6,1	7,5	6,5	5,2	3,5

Amerika muß beim Vergleich insofern ausbleiben, als infolge des Krieges mit Spanien im Jahre 1898 das Flottenbudget eine abnorme Höhe hatte. Deutschland, dessen gesammter Außenhandel nur von dem englischen übertrifft wird, steht im Seehandel an dritter Stelle; sein Schutzaufwand ist aber selbst nach Inkrafttreten des Flottengesetzes weitaus der niedrigste. Seine Seeschutzausgaben haben weder mit der Entwicklung der eigenen Seelinteressen, noch mit den Aufwendungen der fremden Staaten Schritt gehalten. Pro Kopf ist die Belastung durch die Marine von 1890 bis 1899 um rund 80 Bfl. gestiegen, und das in einer Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs und der Blüthe der Reichs- und Staatsfinanzen, wie sie ohne Gleichen dasteht. Noch nicht ganz 2 1/2 Mfl. für die Flotte kommt auf jeden Deutschen im laufenden Jahre, während allein für Bier, Wein, Branntwein und Tabak jährlich insgesamt über drei Milliarden Mark ausgegeben werden, so daß der Pro-Kopf-Betrag für Trinken und Rauchen zwischen 50 und 60 Mfl. beträgt, also das Vierundzwanzigfache. Und weiter rechnet Nauticus: das deutsche Volkseinkommen wird jetzt auf 26 Milliarden berechnet, wovon 23 Milliarden verbraucht und 3 Milliarden zurückgelegt werden; das deutsche Volkseinkommen mag rund 200 Milliarden betragen. Die Sicherung des Einkommens und des Vermögens ist eine der Aufgaben der Landesverteidigung, also auch der Kriegsmarine, wobei noch in Betracht kommt, daß der dem Seehandel dienende Flottenschutz auch dessen Steigerung und Ausbreitung fördert. Was bedeutet gegenüber diesen kolossalen Werthen der Schutzaufwand von 133 Millionen des Marinebudgets von 1899? Doch nur eine geringe Versicherungsprämie, die überdies in Gestalt von Gehältern, Löhnen und Unternehmerrgewinn fast ganz wieder in das Volkseinkommen und Volkskapital zurückfließt.

§ Die Arbeiterdemonstrationen in Wien
nehmen kein Ende. Vergangenen Sonntag versammelten etwa 1000 Arbeiter vor der Sommerkirche des Bürgermeisters Stellvertreter Strobach, der die Sozialdemokraten jüngst Diebstahlfelnd genannt hatte, eine Kundgebung. Die Arbeiter riefen: Nieder mit Strobach, Nieder mit Lueger! Nieder mit den Wahlrechtsräubern. Die Gendarmerie machte einen Bajonettangriff gegen die Menge, die beim Zurückweichen eine Polkumäntzung durchbrach.

§ Die Arbeiterdemonstrationen in Wien
nehmen kein Ende. Vergangenen Sonntag versammelten etwa 1000 Arbeiter vor der Sommerkirche des Bürgermeisters Stellvertreter Strobach, der die Sozialdemokraten jüngst Diebstahlfelnd genannt hatte, eine Kundgebung. Die Arbeiter riefen: Nieder mit Strobach, Nieder mit Lueger! Nieder mit den Wahlrechtsräubern. Die Gendarmerie machte einen Bajonettangriff gegen die Menge, die beim Zurückweichen eine Polkumäntzung durchbrach.

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir, Genua.“

Gut Hillhorst.
Roman von Max v. Rosenstein. 24
Eines Abends, der Mond stand strahlend am Himmel und überflutete Meer und Land mit seinem silbernen Licht, saß Wallram an dem offenen Fenster seines Wohnzimmeres in ihrem Lehnstuhl ruhend dem Genua gegenüber. Zu ihren Füßen lag Carlo, der alte Hund des Gutsheeren, im Hinterrunde spielten Gertrud und Julius Schach miteinander. Genua verfolgte die Bewegungen des jungen Paares mit lebhaftem Interesse, von diesem Schweife ihr Blick zu dem Freunde zurück. „Ich wünschte, Du wärest nicht so stolz auf Dein Werk, Ernst“, sagte sie plötzlich, „nicht so gewiß, daß alles aufs beste geordnet ist.“
„Du meinst die Vertheilung dieser beiden, Genua?“
„Ja.“
„Du selbst hast mich seit Jahren in meinem Vorhaben unterstützt und ermutigt und den Schwärmer nicht ausgelacht, wie mancher andere that.“
„Das war vor Jahren, Ernst.“
„Gefällt Dir Julius bei näherer Bekanntschaft nicht?“
„Du weißt, ich bin schwer zu beschreiben“, antwortete Genua ausweichend, „und dann sehe ich Enttäuschungen voraus, auf die ich Dich vorbereiten haben möchte.“
„Galt Du mir etwas mitzutheilen, Genua?“
„Nicht über die beiden dort, sondern über mich und andere, aber höre mir aufmerksam zu und verleihe Dich nicht in Träumereien.“
„Ich höre, Genua.“
„Ich habe heute mein Testament gemacht, Ernst.“
„Ehne Rechtsbeistand?“
„Und ohne im Augenblick über eine eigentliche Hinterlassenschaft verfügen zu können, aber ich habe Aussicht, vielleicht noch vor Ablauf dieser Woche eine reichliche Summe zu erhalten.“
„So hast Du Nachrichten aus Frankreich erhalten?“
„Ja.“
„Ich gratuliere Dir,

Hochberger Botte.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

Für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Belagen: **Alle** unterhaltenen Blätter, **Praktische Mitteilungen** für Handel und Gewerbe, **Land- und Forstwirtschaft**. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis: 10 Pf. — Einzelhefte 1 Pf. — Fernschickung 3 Pf.

Bekanntmachung.

Das **Ab- und Zuschreiben der Grund-, Häuser-, Gewer- und Einkommensteuer** für das nächstkünftige Steuerjahr 1900 wird am **Freitag u. Samstag den 28. u. 29. Juli 1899**, jeweils Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr in dem Gebäude der bisherigen Bezirksbauinspektion dahier vorgenommen werden.

I. In Bezug auf die Grund- und Häusersteuer: Wer wegen Wechsels in der Person des Pflichtigen ab- und zugeschrieben haben will oder aus einer andern Ursache die Verichtigung über den Strich seines Grund- oder Häusersteuerkapitals verlangt, hat selbst oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen, und sofern es sich um das Zuschreiben an eine dritte Person handelt, diese letztere zum gleichzeitigen Erscheinen zu veranlassen. Alle Veränderungen, welche im Grundbuche eingetragen sind, werden übrigens von Amts wegen ab- und zugeschrieben.

II. In Bezug auf die Gewerbesteuer: Der Gewerbesteuer unterliegt das Betriebskapital der im Großherzogthum betriebenen gewerblichen Unternehmungen ausschließlich der Land- und Forstwirtschaft, vorausgesetzt, daß das steuerbare Betriebskapital mindestens den Betrag von 700 Mark erreicht.

Die gewerbesteuerpflichtigen Personen, männliche und weibliche, Inländer oder Ausländer, auch gewerbesteuerpflichtige Korporationen, Vereine, Gesellschaften haben schriftliche oder mündliche Steuererklärungen abzugeben: a) wenn sie eine der Gewerbesteuer unterliegende Unternehmung begonnen haben, aber noch nicht zur Gewerbesteuer angelegt sind; b) wenn sich ihr Betriebskapital nach dem Stande der maßgebenden Verhältnisse am 1. April des Jahres über den bereits besteuerten Betrag um mindestens 5 Prozent und mindestens um 700 Mark erhöht hat.

III. In Bezug auf die Einkommensteuer: Der Einkommensteuer unterliegt — vorbehaltlich der im Gesetze vorgesehenen Ausnahmen und Befreiungen — das gesammelte in Geld, Geldewerth oder in Selbstbenützung bestehende Einkommen, welches einer Person aus im Großherzogthum gelegenen Grundstücken und Gebäuden, aus auf solchen Diegenständen ruhenden Grundrechten und Grundbesitz, aus im Großherzogthum betriebener Land- und Forstwirtschaft und den dazugehörigen Gewerben, aus öffentlichen oder privatem Dienstverhältnisse, aus wissenschaftlichem oder künstlerischem Beruf oder irgend anderer gemüßbringenden Beschäftigung, sowie aus Kapitalvermögen, Renten und andern derartigen Bezügen im Laufe eines Jahres zufließt, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es von andern Steuern bereits getroffen wird oder nicht.

Steuerpflichtig sind: 1. Landes- und sonstige Reichsangehörige, welche ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogthum haben, desgleichen Reichsausländer, welche des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogthum haben; mit ihrem gesammten steuerbaren Einkommen. 2. Reichsausländer, welche nicht des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogthum haben; mit ihrem aus reichsinterritorialen Bezugsquellen fließenden steuerbaren Einkommen. 3. Personen, welche nicht im Großherzogthum wohnen; nur mit ihrem Einkommen aus im Großherzogthum gelegenen Grundbesitz, einschließlich von Gebäuden, und den dazugehörigen Gewerben sowie mit ihren Gehalts-, Pensions- und Wartegeldbezügen aus einer badiischen Staatskasse. 4. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien mit demjenigen Theile ihres steuerbaren Einkommens, welcher dem Umfang ihres Geschäftsbetriebs innerhalb des Großherzogthums entspricht.

Personen, deren Einkommen (nach Abzug der zum Erwerb und zur Erhaltung desselben zu bestreitenden Auslagen, der auf dem Einkommen ruhenden Lasten und der von ihnen etwa zu entrichtenden Schuldsinsen) den Betrag von 500 Mark jährlich nicht erreicht, unterliegen der Einkommensteuer nicht. Auch sind Gehalts-, Pensions- und Wartegelder, welche aus einer nichtbadiischen Staatskasse bezogen werden, ferner die Dienstbezüge (einschließlich der Militärpensionen) der Militärpersonen aus der Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen, die Dienstbezüge der aktiven Seemannen vom Oberwachmeister abwärts, sowie alle Sterbequartalbezüge steuerfrei.

Eine Einkommensteuererklärung haben, sofern dies nicht schon seit 1. April l. J. geschehen sein sollte, alle Personen einzureichen, welche am 1. April l. J. sich in Besitz eines steuerbaren Einkommens befanden, für welches die Steuerpflicht in hiesiger Gemattung begründet war. Die Steuerpflicht ist in derjenigen Gemattung (Steuerdistrikt) begründet, in welcher der Pflichtige seine Hauptniederlassung hat oder, beim Mangel eines Wohnsitzes im Großherzogthum, den größten Theil seines steuerbaren Einkommens bezieht. Jedoch sind diejenigen Steuerpflichtigen von Abgabe einer Erklärung entbunden, welche in dem Steuerdistrikt, in welchem am 1. April l. J. ihre Steuerpflicht begründet war, bereits zur Einkommensteuer veranlagt und nach dem Stande ihrer Einkommensverhältnisse am genannten Tage mit keinem höhern Steueransatz als dem angelegten zu besteuern sind.

IV. Im Allgemeinen: Gewer- oder Einkommensteuerpflichtige, welche zur Abgabe einer Steuererklärung keine Verpflichtung haben, sind gleichwohl befugt, eine solche abzugeben, wenn sie eine Steuerermäßigung zu erlangen glauben oder aus irgend einem andern Grunde eine Verichtigung ihrer Steueranlage bewirken wollen. Ebenso sind die Besuche um gänzliche Entsehung aus dem Kataster, desgleichen um Berechnung von Steuerabgängen und Steuerrückvergütungen unter entsprechender Begründung vorzubringen. Druckformulare zu den Gewer- wie zu den Einkommensteuererklärungen nebst Anleitungen zu den letzteren werden von heute an bis zum Ablauf der obigen Tagfahrt beim Schatzungsrathe unentgeltlich verabreicht. Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen nicht rechtzeitig oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der gesetzlichen Strafe. Emmendingen, den 12. Juli 1899.

Der Vorsitzende des Schatzungsrathe: V. Rehm.

Bekanntmachung.

Die Feststellung der Kapitalrentensteuer für 1900 betr. Für die Einreichung der Kapitalrentensteuererklärungen für das laufende Jahr wird hiermit in Gemäßheit des Artikels 22 des Kapitalrentensteuergesetzes ein zweitägige Frist am **28. und 29. Juli d. J.**

anberaumt. Dabei wird bekannt gemacht: 1. Die Abgabe der Steuererklärungen hat beim Schatzungsrathe zu erfolgen. 2. Die Aufstellung der Steuererklärungen geschieht nach dem Stande der Vermögensverhältnisse vom 1. April d. J. 3. In obiger Frist haben alle jene Pflichtigen Steuererklärungen einzureichen: a) welche nach dem Stande ihrer Vermögensverhältnisse vom 1. April d. J. ein in hiesiger Gemeinde zu veranlagendes Zinsen- und Renteneinkommen von mehr als 60 M. jährlich beziehen und hier noch nicht zur Kapitalrentensteuer veranlagt sind; b) welche hier zur Rentensteuer zwar veranlagt sind, aber nach dem Stande ihrer Vermögensverhältnisse vom 1. April d. J. ein steuerbares Zinsen- und Renteneinkommen beziehen, welches den veranlagten Jahresbetrag um mehr als 60 M. übersteigt.

4. Steuerpflichtig sind: a) Landes- und sonstige Reichsangehörige, wenn sie im Sinne des Reichsgesetzes vom 13. Mai 1870, die Verfestigung der Doppelbesteuerung betreffend, ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogthum haben; desgleichen Reichsausländer, welche des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogthum haben; mit dem ganzen Betrag ihres nach Artikel 2 des Gesetzes steuerbaren Zinsen- und Rentenbezuges, ohne Rücksicht darauf, ob das gebachte Einkommen im Inlande, im übrigen Reichsgebiete oder im Auslande angelegten Kapitalien oder von inländischen oder von fremden Bezugsquellen herkommt; b) Reichsausländer, welche nicht des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogthum haben; nur insoweit, als die bezüglichen Kapitalien im Reichsgebiete angelegt sind, oder die Bezüge aus letzterem herkommen.

5. Kapitalrentensteuerpflichtige, welche zur Abgabe einer Steuererklärung keine Verpflichtung haben, sind gleichwohl befugt, eine solche innerhalb der oben bestimmten Frist abzugeben, wenn sie eine Steuerermäßigung beantragen zu können glauben oder aus irgend einem Grunde eine Verichtigung ihrer Steueranlage bewirken wollen. Ebenso sind Besuche um Steuerabgängen und Steuerrückvergütungen unter entsprechender Begründung innerhalb jener Frist vorzubringen. 6. Formulare zu den Steuererklärungen sammt Anleitung zu deren Aufstellung werden auf dem Geschäftszimmer des Schatzungsrathe unentgeltlich verabreicht. 7. Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen nicht rechtzeitig oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der gesetzlichen Strafe. Emmendingen, den 12. Juli 1899.

Der Vorsitzende des Schatzungsrathe: V. Rehm.

EYAGH-SPRUDEL. Bestes Tafelwasser.

Geldrollenpapier stets vorräthig in der **Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Döller.**

Badesalz aus der Saline Darrheim empfiehl. **Aug. Sebel.**

Mittheilung. Wer Korn, Hafer u. s. w. kaufen will, oder zu verkaufen hat, wende sich an **Andreas Meier,** Kirchstraße.

Zimmer freundliches, möblirtes, gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuckerin x x x in Portionstabletten zu 2 Pfennig **viel billiger als Zucker.** Eine ganze Tablette süsst 2 Liter Kaffee etc. Eine halbe Tablette süsst 1 Liter Kaffee etc. Eine viertel Tablette süsst 1/2 Liter Kaffee etc. **Erhältlich in Colonialwaaren-Handlungen.** 1500. En gros-Niederlage bei **J. Eschollmann u. Co., Mannheim.**

Den geehrten Hausfrauen empfiehlt die **Solländische Kaffee-Brennerei** **H. Disqué & Co., Mannheim** ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee. **Garantirt reiner, gebrannter Bohnen-Kaffee**

in Packeten à 1/2 u. 1/4 u. 1/8 Ro. m. Schutzmarke „Elephant“ versehen. f. Ceara - Mischung 1/2 Ro. M. 1.20 f. Manilla " " " 1.40 f. Java " " " 1.60 f. Westindisch " " " 1.60 f. Menado " " " 1.70 f. Bourbon " " " 1.80 f. Mokka " " " 2.— Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen: **Kräftiger, feiner Geschmack.**

Große Ersparnis. Ferner: **Naturellgebrannter Kaffee** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen. Niederlagen in **Emmendingen: X. Schindler** am Markt u. Thor; **Waghlanen a. R.: W. Rubin;** **Gischellen a. R.: A. Morik;** **Emdingen: J. W. Fuq;** **Gerbsheim: W. H. Richter;** **Königsbrunn: G. Engler;** **Waldkirch: August Müller;** **Nürnberg: A. G. H.;** **Wien: Anton Peter;** 1070 **Emmendingen: Ernst Reber;** **Wagenstadt: Fr. Steinhauser.**

Ziegelei Gundelfingen.

Die Betriebseröffnung meiner **Ringofenziegelei** zeige ich hierdurch den Interessenten ergebenst an. **Abgabe jeden Quantums.** **Adolf Müller, Ingenieur u. Ziegeleibesitzer.**

Den Deutschen, die im Verkehr mit England immer und ewig die guten dummen Mägel spielen, erzählt in Cecil Rhodes ein Anwalt. Selbst diesem englischen Uebel ist es zuviel, was England in der Samoa-Angelegenheit sich gegen Deutschland erlaubt. In einer Unterredung, die in der „Deutschen Neuzeit“ abgedruckt wird, sagte er: Die Samoa-Geschichte übersteigt alles, was der gewöhnliche Menschenverstand begreifen kann, denn es sei unschäfer, daß Mächte, die auf freundschaftlichem Fuße leben und sich eben erst über wichtige Fragen in Afrika geeinigt hätten, sich wegen so kleiner, unbedeutender Anstrengungen in die Haare gerathen könnten. Er, Cecil Rhodes, glaube, daß die Schuld im wesentlichen bei England liege, und er thue in den ihm geneigten Mätern alles, um einen deutschen Vorkaufsrecht vorzuschlagen, da eine gemeinsame Herrschaft, und noch dazu von dreien, der helle Unsinns sei. Rhodes wies darauf hin, daß die afrikanischen Unternehmungen durch die Haltung Englands in der Samoafrage schwer geschädigt würden, da die Stimmung der Deutschen in Südafrika, die vorher den Engländern günstig war, nach dem jamaikanischen Zwischenfall umgedreht sei. Rhodes sprach auch über die Walfischfänge und meinte, daß bei der fortwährenden Aufhebung Afrikas auch diese Frage in Ordnung kommen werde. Die Walfischfänge auf sich sei ohne besondere Bedeutung für England, vorläufig müsse man aber auf die Unmöglichkeit der Kapkolonie Rücksicht nehmen. In Bezug auf China trat er für den Grundsat ein, es in bestimmte Grenzbezirke zu theilen, von denen jeder ganz ausschließlich einer Macht zu unterstehen sei.

Personalarifreform auf Eisenbahnen. Der Generalconferenz der deutschen Eisenbahnen, die im September in Berlin zusammentrat, soll folgender Antrag zur Beschlußfassung unterbreitet werden: Die Normaltarifmeterpreise für die drei ersten Wagenklassen auf diejenigen der zweiten, dritten und vierten Klasse in den Personalarifarten herabzusetzen und solche ohne Unterschied für alle Gattungen gelten zu lassen. Rückfahrkarten, Sonntags- und Saison-Karten, sowie feste Rundreisetickets für kürzere Entfernungen aufzuheben, die zusammenstellbaren Rundreisetickets mit 25% Ermäßigung der neuen Normalpreise beizubehalten und die Veräußerung von nicht von 400 Kilometer Entfernung ab zugulassen; die Gepäckfreiheit bei Neubearbeitung der Taxe zu beseitigen, endlich die 4. Wagenklasse für eine beschränkte Anzahl von Vorkaufslagen zur Taxe der Militär-jahrtarten beizubehalten.

Das russische Kaiserhaus steht wieder an einer Todesstunde. Der Großfürst-Thronfolger ist gestorben. Großfürst Georg war um drei Jahre jünger als sein kaiserlicher Bruder und am 9. Mai 1871 geboren. Seit Jahren litt er an dem Schwindsucht, was ihn nöthigte, in einem milden Klima zu leben, vornehmlich in Abbas Zuman im Kaukasus. Dort erfolgte auch sein Tod durch plötzlichen starken Bluteraus in die Kehle. In seiner Heimath belebte

Gut Stillhorn. Roman von Max v. Rosenstein. 25 Eine krassenartige Hand berührte leicht seine Schulter und versuchte ihn zurückzuziehen. „Gnädiger Herr“, rief die Haushälterin, „es ist alles entsetzt. Sie müssen auf der Stelle fliehen!“ Der Gutsbesitzer wendete sich erschrocken um. Frau Mathews (sob ihm fast gewaltiam zu der nach dem Garten führenden Thür und drängte ihren Gebieter ins Freie unter den Schatten eines Baumes. „Was ist Ihnen, was wollen Sie von mir, Frau Mathews?“ fragte Wallram, sich ihr ängstlich entwindend und von ihr gefolgt in das Zimmer zurückzukehren. Das Gesicht der Haushälterin war gelblich, und ihre Gestalt zuckte heftig. Mit schneller Hand schloß sie die Thüren, und nachdem sie schon in den Thür hinausgegangen hatte, verriegelte sie die Thür. „Ich habe bis jetzt kein Wort von alledem gesprochen“, flüsterte sie. „D, mein theurer, gnädiger Herr, der die Freundlichkeit unter seine Ohren genommen und mich, wie so viele andere, geterret hat, ich beschönere Sie, zu fliehen. Um Gottes willen fliehen Sie, verweilen Sie keinen Tag länger unter diesem Dach.“ „Frau Mathews, Sie sind verrückt oder...“ er hielt inne und sah ihr fest ins Gesicht. „Nein, ich bin nicht betrunken, gnädiger Herr“, versicherte die Haushälterin. „Wenn Sie nächsten sind, meine Liebe, so müssen Sie verflucht oder eine Nachtwandlerin sein.“ „Nein, nein“, antwortete sie. „Sprechen Sie nicht so laut, man könnte mich draußen hören.“ „Zehermann darf hören, was ich zu sagen habe“, rief Wallram stürmisch. „Ach, Sie wissen nicht, Sie sehen nicht, Sie wollen nicht sehen, wie das Neg sich über Ihnen zusammen-schließt“, stöhnte die Haushälterin. „Fahren Sie fort, Jenny.“

er den Rang eines Schiffleutnants der 1. Flotten-division, sodann war er Chef der Ammannschen Kosaken, der Uralischen Kosaken-Genie und des 93. Infanterie-regiments, sowie Flügeladjutant des Zaren. Kaiser Wilhelm stellte ihn à la suite des Manenregiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Wespr. Nr. 1) und verlieh ihm den Schwarzen Adlerorden. Da Jar Nikolaus II, wie ja bekannt, männliche Nachkommen bis jetzt nicht besitzt, so geht nunmehr die Würde des Thronfolgers auf seinen jüngsten Bruder über, den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, geboren zu Petersburg am 4. Dezember 1878. Dieser ist Chef des 129. Inf.-Regts. und steht à la suite des Leib-Garde-Strasfieren-regiments Kaiserin Maria Feodorowna.

Der lippeische Kleinrieg geht weiter. Die „Neue Bayer. Landesztg.“, welche die bekannte Depesche des Kaisers an den Grafen von Lippe in die Oeffentlichkeit gebracht hat, fährt dieser Tage in einem Artikel gegen die „Lippeche Landesztg.“, das Organ der schaumburg-lippeischen Interessen: „Wenn das Blatt eine Neuzeiter nach weiteren Mittheilungen von unserer Seite hat, wenn es vielleicht gar noch Schuldscheine eines sehr hohen, aber nicht etwa in München residirenden Herrn sucht, welche auch unerklärliche Dinge erklärlich erscheinen lassen, können wir ihm in seiner nächsten Umgebung eine sichere Stelle bezeichnen, wo solche Scheine zu finden sind: in der Schatulle der alten, sehr reichen Fürstin von Wüdeburg. Cherecz ja fenne!“ Auf diese dunkeln Andeutungen antwortet jetzt die „Lippeche Landesztg.“ in ebenso dunkeln Wendungen: „Die „N. B. Landesztg.“ glaubt, irgendwelche Geheimnisse vertragen zu können. Wir wollen dem Blatte nicht mit gleicher Münze antworten, denn erstens sind seine „Geheimnisse“ unkontrollierbar, zweitens halten wir es nicht für anständig, „Geheimnisse“ auszulauern, und drittens sind die dem Redakteur dieses Blattes bekannten sekreten Angelegenheiten von solcher Natur, daß ihre Veröffentlichung mit mehreren Monaten Stellung honorirt werden würde, sobald geeignete Denunzianten sich fänden. Und die gibt es ja in Detmold.“ Aus beiden Auslassungen erhellt man nur, daß der lippeische Thronfolger mit Mitteln geföhrt worden ist, die nicht nach dem Recht drängen.

Stundschau. * Eine Aenderung der fünfzigjährigen Frist für die Verfallung der Rechte soll sehr sühnbare Mänder erhalten, so daß diese nicht zu leicht abgenußt werden. * Ueber den Werth des im deutschen Reich bestehenden Zmpfwanges bestehen bekanntlich sehr verschiedene Meinungen. Die Zmpfpaaner im Reichstage

haben wiederholt Aufhebung dieses Zwanges verlangt und mit ihren Vorstellungen wenigstens das eine durch-geseht, daß eine Konferenz von Sachverständigen im Reichsgesundheitsamte zur Prüfung der Frage veranlaßt wurde. Diese Kommission hat einige Abänderungen des Zmpfgesetzes beantragt, so daß gegen Ende des Jahres ein Gesetz neuer Ausführungsbestimmungen zum Zmpf-gesetz zu erwarten ist. Der Zmpfwang wird aber weder beseitigt noch eingeschränkt werden, da die Sach-verständigen ihn zur Abwehr der Pockenepidemie für un-entbehrlich halten.

* Nach dem Ueberkommen zwischen Deutsch-land und China, durch das eine Schine für die Er-mordung der deutschen Missionare in Schantung vor-nunmehr fast zwei Jahren herbeigeföhrt werden soll, werden jetzt in den Städten Chining, Yenchowfu und Tschowchow Schineföhren erbaut.

* Das ganze österreichische Kaiserhaus ist deutscher Abkunft, ist sich aber dessen wenig bewußt, und der Erzherzog Josef hat seine Abstammung überhaupt vergessen und sieht sich als Magyar. Anlässlich einer Truppeninspektion wurde er in einer kroatischen Stadt vom Bischof mit einer deutschen Ansprache empfangen. Er wendete sich an den Kirchenfürsten mit folgenden Worten: „Eminenz verwechseln die Sprache, in welcher Sie mich hier anreden können. Sie können mich hier magyarisch oder kroatisch begrüßen, doch keinesfalls deutsch.“

Aus Nah und Fern. **Emmendingen, 14. Juli.** Im Anschluß an die Verhandlungen der Generalynode über die Ver-fassungfrage dürfte es von Interesse sein, daß die Mittwoch hier stattgehabte Diözesanynode über die Anträge der kirchlich. Vereinigung in Sachen der Kirchenverfassung verhandelt hat. Auf Grund eines Referats des Herrn Barrer Goldermann-Nimmig nahm dieselbe nachstehende Resolution mit allen gegen 2 Stimmen an: „Hohen Oberkirchenrath spricht die Diözesanynode Emmendingen ihren ergebensten Dank für die durch die Verfassungsvorlage zur Generalynode fundgebene Ge-neigtheit zur Weiterführung unserer Kirchenverfassung aus und erlaubt sich, an hohen Oberkirchenrath die ergebendste Bitte zu richten, derselbe möge die auf der Generalynode von westphälischen Seiten ins Vorwiegend erachtete Gesamt-revision der Verfassung ins Auge fassen und der Diözesan-ynode Gelegenheit zu einer Ansprache über dieselbe geben.“ Nachdem die Generalynode sogar die sehr beful-same kirchenregimentliche Vorlage in Sachen der Wahl der Kirchmänner zur Generalynode durch die Kirchenge-meindeversammlung der größeren Städte abgelehnt, dürfte obige Kundgebung von Interesse sein; auf liber-aler Seite wird der betreffende Beschluß der General-ynode sehr bedauert, um so mehr, als derselbe nur

Zimmer nicht vertretbar, daß Sie krank waren und ich Sie pflegte. O, jetzt Gott! Gestatten Sie mir nun, Ihnen in irgend einer Weise zu helfen!“ „Sie tabeln nicht also nicht, Jenny?“ „Sie tabeln?... nein. Weshalb sollte ich das?“ „Sie sind eine schreckliche Frau, Jenny!“ rief er schau-ernd. „Wollen Sie denn einen Mörder vor den Händen der Gerechtigkeit in Schutz nehmen?“ „Mit voller Freubigkeit, wenn dieser Mörder Ernst Wallram heißt.“ „Wovon Sie überzeugt sind, Jenny?“ „Sie antwortete nicht. Händeringend starrte sie vor sich nieder. Wallram betrachtete sie mit innigem Bedauern. „Fahren Sie fort in Ihren Mittheilungen“, sagte er, „worin besteht die Gefahr, in der ich mich befände?“ „An dem Abend vor Ihrer Ankunft auf Stillhorst war sie ganz allein im Dorfe, dessen entlegenste Gasse sie aufsuchte.“ „Eminna Gounod?“ „Ja. Wolbodo hatte sie rufen lassen.“ „Von wem erfuhren Sie diese Nachricht?“ „Von Jean Herion. Er ist heute abend hier gewesen. Selbst in seinem halbunmündlichen Verstand dämmerte der Gedanke an eine Gefahr für Sie an.“ „Welche Eröffnungen machte Wolbodo Fräulein Gounod?“ „Ich weiß es nicht“, rief sie in bitterer Verzweiflung. „Weiß es Jean?“ „Nein, er wurde aus dem Zimmer geschickt, aber Wol-bodo hatte diese Frau an sein Krankenlager gerufen, um ihr den Mörder ihres Bruders zu nennen.“ „Sind Sie dessen ganz sicher, Jenny?“ „Ganz sicher.“ „Und Wolbodo weiß, wer der Mörder ist?“ „Ja, gnädiger Herr.“ „So will ich zu ihm gehen. Es ist von Wichtigkeit für mich, daß ich diesen Mann spreche.“ 67, 19